

Oberburg
...ortware!

Freiburger Nachrichten

Tagesblatt für die westliche Schweiz (Formals „Freiburger Zeitung“)

Abonnementpreise:
12 Monate 6 Monate 3 Monate 1 Monat
Schweiz: Fr. 18.— Fr. 9.— Fr. 5.— Fr. 2.—
Ausland: Fr. 20.— Fr. 10.— Fr. 6.— Fr. 3.—
Die Zeitung Nummer alle: bis Fr. 2.50
Sonderdrucke zu Fr. 1.50
Abonnement für das Ausland sind am Wohnort
des Bestellers anzugeben, und dort ist der Abonnementpreis zu
erfragen. Abonnementen haben Bestimmung: Österreich-Ungarn,
Italien, Holland, Belgien, Schweden und D. wegen u.

Insertionspreise:
Für den ersten Tag: 20 Rb.
Für die folgenden Tage: 15 Rb.
Für die folgenden Tage: 10 Rb.
Für die folgenden Tage: 5 Rb.
Für die folgenden Tage: 3 Rb.
Für die folgenden Tage: 2 Rb.
Für die folgenden Tage: 1 Rb.
Für die folgenden Tage: 0.50 Rb.
Für die folgenden Tage: 0.25 Rb.
Für die folgenden Tage: 0.10 Rb.

Redaktions- und Verwaltungsverwaltungsbureau: Heroldstraße 38, Freiburg (Schweiz). Telefon 4.06. — Annoncenregie: PUBLICITAS, Schweizer Annoncenexpedition A.-G. Telefon 1.35

Tages-Rundschau.

Am englischen Unterhaus gab Bonar Law Aufschluss über die Lage in Syrien. Die Agentur Reuters veröffentlicht den Inhalt des am 19. Juli gehaltenen französischen Ultimatum.
Der englische Ministerrat befasste sich mit der russischen Antwort auf die Note Lloyd Georges.
In Konstantinopel verhaftete die Polizei die Urheber einer nationalistischen Verschwörung.
Der Bundesrat genehmigte den Bericht über die Geschäftsführung und die Rechnung der Alkoholverwaltung für 1919.
Der Ausschuss der freiwirtschaftlichen Partei sprach in einer Sitzung zu Solothurn mehrere schwebende Tagesfragen.

Das Massenelend in Budapest.

V-V. Mancher Leser wird diese Ueberschrift kopfschüttelnd lesen. Ist es möglich, dass die Hauptstadt Ungarns, dieses reichen, hochproduktiven Agrarlandes an Hunger und Not leidet? Und doch ist es so: nicht umsonst haben Bela Kun und Genossen vom Frühjahr 1919 bis zum August hier ihr Unwesen getrieben, das Nationalvermögen reduziert, die Landwirtschaft verwüstet und den Mittelstand zu Grunde gerichtet, während in anderen am Krieg beteiligt gewesenem Ländern bereits der Wiederaufbau angefangen hatte. Dann kamen die Hunnen, angriffen und plünderten was noch übrig war und endlich als Dritter zeigte das Schicksalsglück ein, das Ungarn verheerend, von Westmarkt Einkäufe solcher Artikel zu machen, die das Land nicht hervorbringt, besonders Leinen, Baumwolle, Leder und Wolle. Dies die Gründe. Und nun hört man die Darlegung der Notlage, wie sie auf dem in Genf unlangst abgehaltenen Kongress der Budapestener Delegierten, Graf Kallikandanos, Zschöckh und Direktor Reutgebener, berichtet haben.
Man betrachte das 'Zügelndelend': Leinen, selbst Leinwandstücke findet man in Budapest nicht mehr. Selbe ebenbürtig und endlich kein Brennmaterial, um Wasser zu wärmen. Und doch ist Saubereit die Lebensbedingung des Zügelndelens. In Budapests Volksquartieren hilft man den vor Kälte zitternden Zügelnden in ... Zeitungspapier.
Im Jahre 1918 gelang es dem Budapestener Zügelndelensführer 10,000 kleine Mehlfässer aufzutreiben. Diese Mehlfässer wurden für Wäsche der Zügelnden verwendet. Aber die schöne Zeit der großen Mehlfässer ist auch nicht mehr ein Traum.
Im Monate Oktober 1919 kam der erste Wagen Liebesgaben natürlich aus der Schweiz an.
Der Kampf der Mütter bei der Verteilung war entsetzlich. Die Liebesgaben kommen auch

weiter. Nichtsdestoweniger konnte man nur 7000 Zügelnden irgend eine Anleihe anbieten lassen, trotzdem die Zahl der Wäschebedürftigen Kinder 15,000 war.
Nur die Not der Zügelnden folgt das St in der Erde. Am Weihnachen waren 100,000 Kinder ohne Schuhzeug, während nur 15,000 Paar Schuhe vorhanden waren. Zur Zeitigung dieser Schuhmangel trug der Minister bei, dass unter den 15,000 Paar Schuhen circa 14 Tausend Stiefel bis Schuhnummer 34 reichten, da größere Schuhe in Budapest nicht aufzutreiben waren. Somit konnte man die vorhandenen Schuhe nur für Kinder bis zu III. Klasse der Elementarschule verwenden. Die Schuhe wurden Familienstücke. Waren die Schuhe für den 12-jährigen János zu klein, boten sie sein kleinerer Bruder, der durch diese Bekleidung auch die Pflicht übernahm, sich für Brot, Kartoffel etc. anzustellen.
Keine Seltenheit, dass ein Paar Schuhe vormittags der Vater besitzt, wenn er ins Amt geht, nachmittags die Mutter oder die Kinder, wenn sie sich anstellen müssen.
20,000 hungarische Budapest Kinder bekommen zur Mittagszeit durch die Güte der Amerikaner Hilfe. Und diese armen Kinder jagen für das bisschen Nahrung tagtäglich ihre Gesundheit aufs Spiel, denn sie müssen dafür im Regen, Schnee, Schlamm oder in zerfallenen Schuhen in die Schule waten.
Wir kommen zu dem Schrecklichsten, dem Massenelend durch die Arbeitslosigkeit. Sie ist die wahre Ursache und Quelle der unendlichen Leiden der Hungersnot, der Armut, der Unterernährung der Zügelnden, der Kinder und Erwachsenen. Das einzige Gegenmittel wäre dagegen die Arbeit, die nicht vorhanden ist.
Ohne Rohmaterial und Unternehmungsgeld ist keine Produktion möglich und ohne diese entsteht der Mangel an allen wichtigsten Lebensbedürfnissen. Die Zahl der Arbeitslosen in Budapest kann man heute auf 160,000 schätzen.
Zur Charakterisierung der Arbeitslosigkeit sollen nur einige Daten dienen:
In dem Bäckergewerbe z. B. stehen 875 Arbeitenden 1300 Arbeitsstellen gegenüber. Die Ursache des Mangels an Mehl und Holz! In der Buchdruckerei ist die Zahl der Stellungslosen 1736, also 51%. Unter den Angestellten des Verkehrswezens und Gewerbe sind circa 20,000 Arbeitslose. Alle diese Misere führt eine große Elendigkeit herbei.
Die unteren Schichten der Bevölkerung leben von einem Tag auf den anderen. Und da der Morgen nichts Gutes hoffen lässt, wartet man, wartet man und geht langsam zu Grunde. Man braucht auch nicht allzulange

zu warten. Denn die Tuberkulose sorgt dafür, dass es dem Tod nicht an Opfer fehlt.
Vor dem Krieg haben in Budapest jährlich circa 3000 Personen an Tuberkulose. Somit handelte es sich um 48 europäischen Großstädten an der 43. Stelle. Dagegen forderte die Seuche schon im Jahre 1918 allein in Budapest 6297 Opfer. Die Zahl der jährlichen Lungenerkrankten kann man jetzt auf 42-45,000 schätzen, inselgedessen ist es nicht übertrieben, wenn behauptet wird, dass in Budapest 100 bis 120,000 Tuberkulose sind. In den Budapest Spitalern und Sanatorien können ca. 25 bis 30,000 Tuberkulose halbtags gepflegt werden. Doch was sagen wir Sanatorium? In Budapest gab es früher nur ein Volks-sanatorium mit 200 Betten, auch dieses ist während des Hoffschwindens zu Grunde gegangen. Den Spitalern aber fehlt es an Allen. Sterbehäuser heißt daher das Spital. Wenn ein Tuberkuloseerkrankter kommt, dann weiß er auch, dass seine Tage gezählt sind.
Trotzdem wehren sich die Armen gegen die Spitaler und bleiben zu Hause, wo sie natürlich ihre Angehörigen gefährlich anstecken.
Man könnte noch lange berichten über das entsetzliche Elend in Budapest. Man braucht gute Nerven, alles zu schildern, dies alles zu hören.
Die einzige Hoffnung dieser frierenden, hungernden und sterbenden Großstadt ist das Europa und Amerika ihr doch bald helfen wird, aber recht bald, denn das Elend ist groß.
Und wenn sie nur den armen Kindern helfen würden, damit die Sterbenden mit der wohlthuenden Beruhigung im Herzen dieses Jammertals beiseite könnten, das ihre Zukunft die Kinder, gerettet worden sind.
Für Wien, für Österreich, hat die Schweiz wohlwollende Großes geleistet, soll man nicht auch für das unglückliche Budapest, Ungarns Hauptstadt, nicht ein Gleiches geschehen? Die Herzen der Schweizer mögen die Antwort geben.
Der obige Bericht stellt sich auf die Zustände, wie sie im vergangenen Winter herrschten. Einiges mag sich seitdem gebessert haben, wie z. B. die Arbeitslosigkeit. Das Elend aber ist, wie die Reichsberichte aus dort erzählen, noch immer sehr groß, und zwar in ziemlich allen Klassen der Bevölkerung. Schon als Antwort auf den unqualifizierbaren Boykott gegen Ungarn sollen die bürgerlichen Kreise der Schweiz ihre wertvolle Sympathie dorthin wenden. (S. N.)

seit der Araber in den von ihnen geforderten Gebieten zu gewöhnlichen und Großbritannien ziehe sich zurück, sofern dadurch nicht die Interessen seines Militärs gefährdet werden. Die Forderung der Araber war vor der Friedenskonferenz in Paris klar erklart worden und Emir Feisal war dabei zugegen. In dieser Frage hatte es schon Vorüberhandlungen gegeben zwischen Clemenceau und dem Minister des Auswärtigen. Der Rechner selbst hatte sich darum bemüht, ein solches Einverständnis herbeizuführen. Auch die englische Regierung hat in dieser Richtung alle Anstrengungen gemacht. Obwohl sie den Arabern die Unabhängigkeit versprochen hat, so will das nicht heißen, dass die Unabhängigkeit des arabischen Volkes unvereinbar sei mit dem Bestehen eines Mandats. Wenn es so wäre, was würde dann der Völkerbund bedeuten, der festsetzt, dass die fraglichen Teile des ottomanischen Reiches einem Mandat unterstellt werden sollen. Die Konferenz von San Remo hat entschieden, dass diese Gebiete von Frankreich besetzt werden sollen und dass ihm das Mandat über sie übertragen wird. Diese Entscheidung ist nicht ohne das Wissen Emir Feisals, der in Paris sich damit einverstanden erklärt hatte, dass Frankreich das Mandat über das in Frage stehende Gebiet bekomme.
Bonar Law führt weiter aus, dass eine große Zahl französischer Soldaten arabischen Massakern zum Opfer gefallen sei. Die Franzosen machen dafür nicht Emir Feisal verantwortlich, aber sie können nicht zulassen, dass diese Vorfälle eine Fortsetzung finden. Der Rechner erklärt, er habe mit der französischen Regierung über die Besetzung von Aleppo und anderen Gebieten verhandelt. Die französische Regierung habe dabei versichert, dass sie nicht eine dauernde Besetzung beabsichtige und dass sie, sobald das Mandat anerkannt und die Ordnung wieder hergestellt sei, ihre Truppen zurückziehen werde.
John Schüssler findet der Rechner ehrende Worte für General Gouraud, der soviel Langmut bewiesen habe. In irgend einer Weise in diesen Fragen Kritik zu üben an der französischen Regierung, sei eine bedenkliche Sache.
Die Agentur Reuters erhält unter dem 15. d. über Beirut folgende Depesche aus Damaskus: Die Bedingungen, die General Gouraud in dem Ultimatum an Emir Feisal stellt, lauten: 1. Französische Kontrolle über die Bahnhöfe Riad-Aleppo. 2. Französische Besetzung der Eisenbahnstationen von Hama, Hama und der Stadt Aleppo. 3. Einführung des syrischen Geldes. 4. Annahme des Mandats Frankreichs. 5. Befreiung der rekonstruierten Bedirren. 6. Annahme dieser Bedingun-

Ueber die Lage in Syrien

erklärt Bonar Law auf verschiedene Anfragen im englischen Unterhaus:
Großbritannien sei bereit, die Unabhängig-

Feuilleton

David wird von Saul verfolgt.

Aus einem apokryphen Leben Davids von S. Zapletal, O. P.

Saul war noch immer mit seinen trübten Gedanken beschäftigt. Der Groß und Trost, den er gegen Samuel im Herzen trug, wurde mit jedem Tag größer. Er sah den großen Propheten und der hohe Gedanke an ihm machte ihn rasend. Ziel ihm Samuel vor dem Schlaf ein, so war es um seine Nachtruhe geschehen. Von Ärgernis wurde seine Wit, wenn jemand sich in Sauls Gegenwart über Samuel lobend aussprach. Aus seinen Augen sprühte dann der Haß, der an seinem Herzen nagte.
Auch das Treiben Davids beobachtete er mit Argusaugen. Nimmt er beim Volke an Heiligkeit zu? fragte er sich wiederholt, konnte aber nichts Bestimmtes wahrnehmen.
Michneam, die ihren Gemüth besser als jeder andere konnte, nahm mit dem Herzen wahr, daß Saul zunehmende Kleinigkeit zum Jähorn gereizt wurde. Damit das Uebel nicht noch mehr zunahm, sah sie zuweilen Davids, sein Paradies bei Saul wieder zu versuchen. Er tat es immer bereitwillig. Doch einmal hätte ihm seine Willkürlichkeit verhängnisvoll werden können.

Es war gegen Ende März. Saul brühte trüblich in seinem Gemüth und sein Ehem, spielte vor ihm die Harfe, um den bösen Geist zu bannen. Mäßiglich hat der König, der gebergt vor sich hinbrachte, sein Haupt und stellte in den Spielern die Frage: „Kennst du den Propheten Samuel?“
„Dein Diener kennt ihn“, gab David zur Antwort. „Denn er war einmal in Bethlehäm und war unser Gast.“
„Was hatte er dort zu tun gehabt?“
„Er hat Jahwe ein Opfer dargebracht und darauf mit dem „Ältesten“ das Opfermahl gehalten. Ich war zwar nicht dabei; aber nachher mußte ich vor ihm erscheinen.“
„Wo ihm erscheinen? Hat er dich zu sprechen gewünscht?“
„Zunächst, er erteilte mir Verhaltungsmaßregeln.“
Der König fragte nicht weiter und David, war herzlich froh. Denn er hielt es nicht für geraten, den Inhalt der damaligen Unterredung Saul mitzutheilen.
Sauls Stirne verfinsterte sich immer mehr, während Davids Heden oder acht Schritte entfernte die Harfe spielte und zum Fenster hinausblickte. Der König sah in seinem Geiste wieder den Propheten, wie er ihm in Gilead Wortworte machte. War es von Samuel nicht anstehend und für Saul höchst demütigend? Noch gesten ihm die Worte des Propheten in den Ohren: „Jahwe hat dir das Königthum Israels entrissen, um es einem anderen zu geben, der besser ist als du!“ Ist nicht:

mit Tränen in den Augen hat sie Saul, er würde sich beruhigen. Er sah ein, daß er zu weit gegangen, daß er wovonig gehandelt und der Spinn, Künftigen seinen Zorn zu merkten.
David lehnte zu Michol zurück, die ihn noch nicht erwartete. Freudig übernahm er sie, die ihn entgegen und fragte, welche glücklicher Umstand ihn ihr so bald zurückführte?
„Das Spiel ist aus!“ entgegnete David und blickte ihr, wie er in diesem Augenblick bereits zu den Toten hätte gezählt werden können.
Michol umschlang ihren Mann, küßte ihn liebevoll und benetzte ihn mit heißen Tränen.
Sie sprachen noch miteinander, als ein Note Davids außer Atem herankam mit der bündigen Nachricht: „Die Philister versammelten sich in großer Zahl. Der Oberste möge antwortlich zu Saul kommen, denn wir müssen gegen die Unbeschnittenen ausziehen!“
David erwiderte sich den Befehlen seines Vaters und eilte zum König. Rascher ihm nach.
Saul hatte in die Harfe Ruh beisehen und David herbeirufen lassen müssen. Denn was hätten die Leute gesagt, wenn er ihn, den Schreck der Philister, untätig dahinsitzen gelassen hätte? Sollte er sagen, daß David nicht ausziehen wollte? Das hätte ihm niemand geglaubt! So ließ er ihn kommen, empfing ihn vorlegen und stammelte einige Worte der Entschuldigung: er sei zu aufgeregt gewesen.
(Fortsetzung folgt.)

...betrieb, mit oder
...er und Siebwerk,
... mit Fahrvorrichtung.
... werk, mit einfacher
... fahrbar.
... erster Referenzen.
...berstorf.
...erpentin
...hpulver-
...ist es geschon
... verstehen
... so wunderbar
... mmerdar.
...on:
...WEIN
...1863
...Bedingungen
...dingen
...ehlfäcke
...Gute liefern wieder
...Prompte Bechnung.
...erlangten.
...St sich bestens
...Belp (Bern)
...RF
...isport
...Z
...NAUER
...RG

